

PATHOS München/Teatr Cinema

DAS GASTMAHL. Ein Pasolini Projekt Werkstattgespräch mit Ramin Anaraki

Wo fängt man an, wenn man über Pasolini arbeitet?

Das ist gar nicht so einfach. In unserem Team findet gerade jeder völlig unterschiedliche Aspekte von Pasolini interessant. Kai, der Dramaturg ist begeistert von der politischen Dimension und der Prophetie in Pasolinis Arbeiten. Die Schauspieler finden es toll, dass Pasolini sich in seinen Werken als Künstler so stark thematisiert. Sami, der die Bühne und Videos macht, sieht das auf einer sehr bildhaften Ebene. Ich finde toll, wie er diese Themen aufgreift: das Reden über Sexualität, über Religion oder darüber den Körper in die Kirche zu bringen und wie er damit die Gesellschaft seziert.

Pasolini wird also zur Folie für die individuellen Projektionen über die man sich begegnet?

Ja, das ist vielleicht auch das, was in „Teorema“ passiert. Ein junger Mann kommt in eine Familie und wird von jedem instrumentalisiert. Vielleicht thematisiert Pasolini damit auch sich selbst. Dieser Film wird von uns allen ganz unterschiedlich aufgenommen. Die einen sehen im Ende die Erlösung, die anderen den absoluten Zusammenbruch. Die Individualität oder das natürliche Abgegrenztsein ist in der Arbeit eine stetige Quelle für Missverständnisse. Im Team haben wir als Verständigungsproblem dazu dann noch die deutsch-polnische Sprachbarriere. Und sind dazu gezwungen, in einer Sprache zu arbeiten, die keiner von uns 100% beherrscht.

Wie siehst Du da Deine Aufgabe als Regisseur?

Ich hab die Stücke, die ich mache, noch nie als „meine Werke“ betrachtet. Ich glaube, dass jedes Stück, sobald eine andere Person ins Team kommt anders wird. Egal, ob Projekt oder dramatischer Text. Ich verstehe mich mehr als jemanden, der Leute zusammen bringt. Gar nicht so sehr als Künstler. Ich sehe mich mehr als denjenigen, der Impulse gibt, die er dann filtert und sortiert. Das Ergebnis ist im Idealfall mit allen Beteiligten entwickelt.

Pasolini nutzt eine sehr suggestive Methode um über Sexualität und Liebe zu reden.

Warum, glaubst Du, tut er das?

Ich glaube, dass Pasolini auf eine andere Sache hinaus will. Nämlich auf die Frage, ob man, wenn man über Sexualität redet, gleichzeitig über die Gesellschaft spricht. Denn in „Comizi d'Amore“ fragt er sein Gegenüber nie nach dessen persönlichen Vorlieben, er fragt nichts, was sein Gegenüber irgendwie entblößen würde, sondern fragt nach seinen Meinungen, Haltungen zu Sexualität im Allgemeinen und dadurch entsteht dann ein Sittengemälde.

Würdest Du jetzt und hier offen auf diese Fragen antworten?

Ja.

Möchtest Du über Sexualität reden?

Ja.

Fühlst Du Dich in sexueller Hinsicht frei?

Nein. *(Pause. Lacht)* Weiter hat er ja nicht gefragt.

Ist Sexualität für Dich ein wichtiges Thema?

Reden über Sexualität ist wichtig. Das Thema ist zwar omnipräsent, aber es redet kaum jemand wirklich persönlich darüber. Was bedeutet Sexualität überhaupt, also Sexualität im politischen Sinn?

Was meinst Du damit?

Na ja, dass man sagt, es gibt da einen Moment der Ausgrenzung, der sehr viele Bereiche betrifft. Damit meine ich diese bestimmte Normierung von Sexualität. Wenn ich sage, ich finde es wichtig über bestimmte sexuelle Orientierungen zu reden, dann ist das für mich auch ein politischer Akt.

Welche Rolle spielt oder spielte sexuelle Aufklärung in Deiner Familie?

Da ich mit zwei Schwestern aufgewachsen bin, die älter waren als ich – und die sofort alles an mich weitergegeben haben, was sie frisch erfahren haben, war ich schon mit zehn relativ aufgeklärt. Es hat sich aber nie jemand hingewagt und gesagt: es ist so und so. Dieses klassische Vater-Sohn Gespräch gab's eh nicht. Ich erinnere mich an eine Situation in der Küche, da haben wir Kinder über Sex geredet. Meine Mutter glaubte wohl, sie müsse das in bestimmte Bahnen lenken und sagte dann, so fast beiläufig beim Kartoffeln schälen: „Ja, das dient der Fortpflanzung!“ Das wars dann glaub ich auch schon.

Welche Deiner persönlichen Vorlieben als Regisseur kollidieren mit gesellschaftlichen Erwartungen?

Schwierig. Vielleicht, dass einem der Müßiggang näher liegt als das Vorgehen. Das ist ein Thema, das in unserer Gesellschaft ein großes Tabu ist. Sowas darf man ja nicht sagen: „Ja ich bin faul.“ Oder: „Ich hab nicht den ganzen Tag gearbeitet. Ich habe etwas anderes gemacht.“ Schon gar nicht wenn man selbständig oder künstlerisch tätig ist. Oder Langeweile. Der Stillstand. Das ist für mich ein großes Thema. Ich mag Situationen, in denen etwas zerbricht. Wo es desolat wird. Wo etwas stecken bleibt. Wo man unter der Spannung ist, da müsste es jetzt weiter gehen, das passiert aber vielleicht nicht.

Willst Du das Publikum langweilen?

Mich interessiert der Moment in dem man sagen kann, dass das was mit den Figuren passiert auch das ist, was mit dem Publikum passiert. Fassbinder hat mal gesagt: wenn er sich's wünschen könnte, hätte er gerne, dass die Leute nach Hause gehen und erkennen, dass sie sich eigentlich von ihren Partnern trennen müssten. Das finde ich super. Nicht weil ich will, dass sich die Leute trennen. Sondern weil es mich interessiert, wenn man über eine bestimmte Unstimmigkeit ein Nachdenken über etwas anstößt.

Also die Langeweile als kathartisches Mittel?

Vielleicht gibt es so etwas. Es gibt im Theater ganz oft Momente, in denen das Publikum ungeduldig wird. Aber irgendwie haben wir ja doch alle Zeit. Wir wissen, es dauert zweieinhalb Stunden. Die Zeit ist sowieso eingeplant und wenn jetzt da nichts passiert, ist das vielleicht auch nicht so schlimm. Welchen Nerv trifft man denn da eigentlich, wenn Leute es nicht aushalten, dass nicht gesprochen wird, dass sie nicht berieselt werden, dass sie auf

sich selbst zurückgeworfen sind?

Ist der Tabubruch für Dich ein künstlerisch lustvoller Akt?

Ja. Ich bin gar nicht der große Tabubrecher. Aber, der Moment, in dem ein Tabu gebrochen wird, ist immer der Moment, in dem was passieren kann.

Pasolinis suggerieren das Vorhandensein von Repression und Hemmungen durch religiöse Moralvorstellungen. Bist Du religiös?

Mein Vater ist nichtgläubiger Moslem, meine Mutter nichtgläubige Katholikin. Ich bin von daher total kirchenfern erzogen worden, konnte mir dann aber in der Schule aussuchen, welchen Religionsunterricht ich besuchen wollte. Ich fand das Katholische so spannend, dass ich mich taufen ließ. Ich bin zur Kommunion gegangen, wollte eine zeitlang sogar Messdiener werden. Ich fand das alles sehr faszinierend. Das Theatrale an der Kirche, die Riten, vor allem die Geschichten fand ich toll. Aber irgendwann, ich weiß gar nicht mehr warum, bin ich dann überhaupt nicht mehr in die Kirche gegangen, auch nicht mehr in den Unterricht und dann bin ich aus der Kirche ausgetreten.

Wie würdest Du Pasolini beschreiben?

Pasolini ist wahnsinnig schwer zu greifen. Man kann nie sagen er war so, weil, er war immer auch das Gegenteil davon. Er selbst wird immer als sehr sanfter Mensch beschrieben. Seine Kunst dagegen ist voller Perversion, Brutalität und Gewalt. Einer der den Finger in die Wunde legt, aber selbst auch nicht sagt, ich weiß, wie's weiter geht. Ich bin über die Beschäftigung mit Marquis de Sade auf Pasolini gestoßen. Auf den Film „120 Tage von Sodom“, der wirklich unerträglich ist, zum Anschauen. So, dass Du dich fragst, was ist das für ein Mensch, der solche Filme dreht?

Gibt es Aspekte bei Pasolini, mit denen Du Dich identifizierst?

Ja, vielleicht dieser Punkt, außerhalb einer Gesellschaft zu stehen. Dieses „Da passiert was ohne mich“, das kann ich nachvollziehen. Aber ich weiß nicht warum.